This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

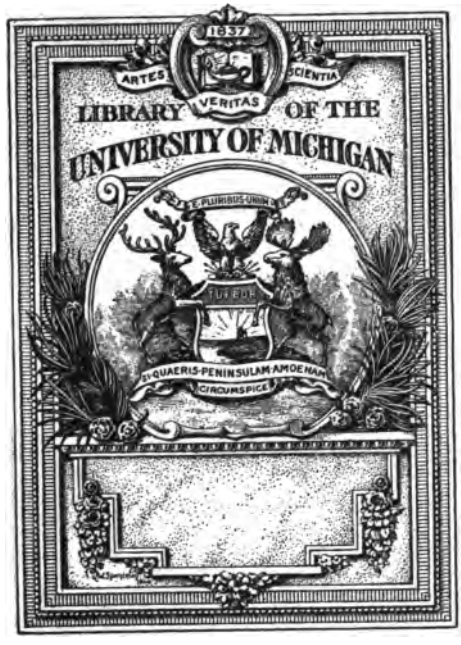
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

828
L8530
W92

A 398493

Worden
Ueber Longfellow's Beziehungen zur deutschen Litt

University of Michigan.


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

828
L8530
W92

83

ÜBER
LONGFELLOW'S BEZIEHUNGEN
ZUR
DEUTSCHEN LITTERATUR.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG

DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

VORGELEGT VON

J. PERRY WORDEN
AUS HASTINGS-ON-HUDSON, NEW-YORK.

HALLE a. S.,
HOFBUCHDRUCKEREI VON C. A. KAEMMERER & CO.
1900.

Vorliegende Abhandlung ist ein Ausschnitt aus einer grösseren Arbeit über Longfellow, die demnächst in englischer Sprache in Amerika erscheinen wird.

Meinem lieben Vater

und dem Andenken meiner Mutter

in Dankbarkeit gewidmet.

Errata.

Infolge eines Missverständnisses des Druckers kam diese Arbeit zum Druck, bevor ich Gelegenheit hatte die endgültige Korrektur zu machen; und dadurch hat sich eine Zahl unangenehmer Fehler in den Text eingeschlichen. Dieselben werden durch folgende Korrektur gedeckt:

S. 6, Z. 1. — Fünfundzwanzig für 25.
S. 8, Z. 9. — Minnesänger für Minnesinger.
Fussnote 4. — The Children's Hour.
S. 9, Z. 21. — Musculus für Musaclus.
Fussnote 7. — Inn für Jnn.
S.12, Z. 8. — The Golden Legend für The Goldew Legend.
S.13, Z. 2. — kurieren für kuriren.
Z. 16. — rät.
S.14, Anm. 2. — exquisitely für exquistley.
Anm. 4. — into the temper of the monk.
S.15, Z. 3. — The New-England Tragedies.
S.19, Z. 28. — odious für odions.
S.21, Z. 15. — until our auswering voices make,.
Z. 16. — A glorious antiphony,
Z. 17. — And choral chant of victory.
S.23, Anm. in „Evangeline", S. 25.
S.24, Z. 17. — beigebracht für erbracht.
S.29, Z. 33. — Damenspiel.
S.30, Z. 6. — entfernte für enfernte.
S.32, Z. 6. — conceives für conetives.
S.33, Z. 2. — gezeichnet für gezeignet.
S.35, Z. 23. — ein solches Meisterwerk.
S.36, Z. 2. — begegnet man in.
Z. 23. — Gabrielle.
Anm. — Evangeline für Evangelins.
S.37, Z. 10. — on für ou.
Z. 32. — Vision of Judgment.
S.39, Z. 15. — Nattvardsbarnen für Nottrardsbarnen.

Deutscher Einfluss begann auf Longfellow einzuwirken, als er Student war, und er hielt auch an in seinem späteren Leben als Professor. Longfellow kam zuerst im Januar 1829 nach Deutschland, nachdem er das vorhergehende Jahr in Frankreich, Spanien und Italien zugebracht hatte. Im August des folgenden Jahres kehrte er nach Amerika zurück, wo er fünf Jahre hindurch Professor der neueren Sprachen am Bowdoin College war. Hier las er mehr oder weniger deutsche Litteratur, unter anderen Schriftstellern Wieland. Im April 1835 reiste Longfellow wieder nach Europa, besuchte Copenhagen und Rotterdam, wo seine junge Frau starb, und reiste von da nach Heidelberg und Frankfurt, wo er Goethes Haus besuchte, ohne jedoch nach Weimar zu gehen. Im Juni 1836 machte Longfellow einen Abstecher nach Tyrol und der Schweiz und im folgenden Oktober kehrte er nach Amerika zurück, um Professor der neueren Sprachen an der Harvard University zu werden. Er hielt Vorlesungen, schrieb über deutsche Litteratur, und las E. T. W. Hoffmann und Tieck. April 1842 kam Longfellow zum dritten Male nach Europa, um die ‚Wasserkur' in Marienberg bei Boppard am Rhein zu gebrauchen. Dann besuchte er Nürnberg und andere Städte. In Deutschland entwarf er den ‚Christus', machte die Bekanntschaft von Freiligrath und lenkte seine Aufmerksamkeit auf die ‚jungdeutsche Schule'. Im Winter 1842—3 kehrte Longfellow von Europa zurück

und heiratete die Heldin des ‚Hyperion'. 25 Jahre blieb nun Longfellow in Amerika, hielt Vorlesungen über Goethe und Schiller, gab seine ‚Poets and Poetry of Europe' heraus, und las u. a. das Leben und die Werke von Fichte, Ida Hahn-Hahn, Grillparzer, Kant, Friedrich dem Grossen und Uhland.

Im Mai 1868 kehrte Longfellow zum vierten und letzten Male nach Europa zurück, wobei er den Rhein entlang nach der Schweiz etc. reiste. Im September kehrte Longfellow nach seiner Heimat zurück; und jetzt, wo er von allen Berufssorgen frei war, widmete er sich ganz der Litteratur, indem er Schlegel, Grimm, Voss etc. las.

Während seiner Besuche und seines längeren Aufenthaltes in Deutschland und während der langen Jahre, in denen er in der neuen Welt deutsche Litteratur, deutsches Wesen und deutsche Welt- und Lebensauffassung zu verbreiten gesucht hatte, erfuhr Longfellow deutschen Einfluss besonders durch seine zahlreichen und anhaltend freundlichen Beziehungen zu hervorragenden Deutschen.

Am innigsten und freudenreichsten für ihn war zweifellos sein Freundschaftsbündnis[1]) mit Ferdinand Freiligrath[2]); das ununterbrochen 34 Jahre dauerte. Andere hervorragende Freunde Longfellows waren: die Flüchtlinge Karl Follen[3]), Franz Lieber[4]) und Karl Schurz[5]); die Reisenden Nicolaus Heinrich Julius[6]) und Johann Georg Kohl[7]); Gustav Pfizer[8]), Emanuel Vitalis Scherb[9]) und Knut Jungbohn Clement[10]),

1) Merkwürdigerweise erwähnt Schmidt-Weissenfels in seinem ‚Leben von Freiligrath' 1876 nichts von ihrer Begegnung.

2) vgl. auch Longfellows Life of L., I. 421 ff.

3) ibid. I 308, 357.

4) ibid. I 221, 339; II 158.

5) ibid. II 382, 384; III 214.

6) ibid. I 228, 299.

7) ibid. II 333, 341, 347; III 8.

8) ibid. I 392.

9) ibid. II 120, 162, 197, 307, 312, 395.

10) ibid. III, 196.

welch letztere beide willkommene Gäste im Hause des Dichters waren, und schliesslich der Abbé Liszt[1]), den er 1868 in Rom traf.

Aber nicht nur in Longfellows Leben als Gelehrter und Mensch bemerken wir den Einfluss deutschen Geistes und deutscher Sitten, sondern auch in seinen poetischen und prosaischen Schriften.

Obgleich sein erstes Prosawerk Outre-Mer[2]) sich hauptsächlich mit Frankreich, Spanien und Italien befasst, so ist doch darin schon deutscher Einfluss[3]) zu spüren. Sein zweites Werk ‚Hyperion'[4]) von ihm selbst ‚romance' genannt, zeichnet uns Bilder deutschen Lebens und ist voll von Hinweisen auf die deutsche Litteratur. Tiedge[5]), Brentano[6]), Carové[6]), Quinet, Veit Weber[7]), aber auch Goethe, Schiller[8]), Uhland[9]), Richter[10]), Salis[11]) und Matthison[12]) werden erwähnt.

Wenn auch sein dritter Roman Kavanagh[13]) in Amerika spielt, so zeigt er doch des Dichters Hinneigung zu Deutschland[14]).

Goethe interessierte ihn stets[15]). In seinen prosaischen und poetischen Schriften finden wir nicht weniger als 18

---

1) Vgl. Longfellows Life of L., III 116, 117.
2) Outre-Mer: A Pilgrimage Beyond the Sea. New-York, 1835.
3) vgl. dasselbe Teil VIII, IX.
4) Hyperion: A Romance. New-York, 1839.
5) vgl. ibid. II 2.
6) vgl. dasselbe I 2.
7) Hyperion III 5.
8) s. S. 8.
9) s. S. 8.
10) s. S. 8.
11) s. S. 8.
12) s. S. 8.
13) Kavanagh: a Tale. Boston, 1849.
14) vgl. ibid, XII, XX, XXI.
15) vgl. Longfellows Life of L., I 249, 301, 330, 338, 399; II ,933, 475, 146, 223, 386; III 153, 312 u. s. w.

Hinweise auf den Faust[1]). Schiller[2]) las er oft, un[d] Richter war Longfellow's Lieblingsschriftsteller[3]). W[ie] tief und bleibend seine Eindrücke von Deutschland waren ist an vielen Stellen ersichtlich, besonders häufig ist da[s] Rheinland erwähnt[4]). In anderen Gedichten finden sic[h] Anspielungen auf Carové[5]) (in dem Gedichte ‚Flowers'), au[f] die Moldau (in ‚The Beleaguered City'), auf Karl den Grosse[n] (in ‚Autumn'), auf Winkelried (in ‚Charles Sumner'[6]) und au[f] die Minnesinger (in ‚The Herons of Elmwood').

Weit mehr aber zeigt sich der deutsche Einfluss au[f] Longfellow in seinen Übersetzungen deutscher Gedichte[7]). Er übersetzte ‚The Sea hath its Pearls' aus Heines Nacht in der Kajüte, ferner die vier Gedichte Uhlands: Das Schloss am Meer; Der Schwarze Ritter; Das Glück von Edenhall; Auf der Überfahrt[7]). Andere Übersetzungen deutscher Dichtungen von Longfellow sind: Pfizers Junggesell[8]), Dachs Anke van Tharau, und Selig sind, die in dem Herrn sterben, Mosens Steinbild am Dome und Der Kreuzschnabel, ausgewählte Sinngedichte Logaus, Tiedges Die Welle, Müllers Schiff und Vogel und Wohin?, Mahlmanns Allah, Salis' Ins Stille Land, Matthisons Elegie, Platens Mut und Unmut, und Opitz' Nacht. Ausser diesen Übersetzungen mehr oder weniger bekannter

1) Vgl. Longfellows Life of L., I 307, 436; II 175; III 275. Ferner: ‚The Journey into Italy' in Outre-Mer; u. Hyperion II 6, 10.

2) ibid. I 164; II 175; III 176.

3) ibid. I 259; II 29; III 50. Ferner ‚Magazin für die Litteratur des Auslandes', 1846 No. 56, p. 245; Jahresbericht des Realgymnasium zu Potsdam, 1883, p. 9.

4) vgl. Longfellow's Life of L. III 126, 164; Hyperion I 2, und die Gedichte: ‚The Childrens Hour'; ‚Travels by the Fireside'; ‚Catawba Wine'; ‚The Drinking Song'.

5) s. o.

6) vgl. Henry Wadsworth Longfellow; A Biographical Sketch, by F. H. Underwood, (Boston, 1896) p. 70.

7) vgl. Hyperion, III 6.

8) vgl. Longfellow's Life of L. I. 392.

Gedichte übertrug Longfellow eine Anzahl von anonymen deutschen Gedichten. Diese erscheinen in seinem Werke mit den Überschriften: ‚Beware!' [1]) ‚The Hemlock Tree' [2]), ‚Song of the Bell', ‚Silent Love', ‚Forsaken', und ‚The Happiest Land'.

Wenden wir uns wieder zu Longfellows eigenen Dichtungen, so finden wir eine Anzahl, welche nicht nur inhaltlich, sondern auch nach ihrer Benennung den deutschen Einfluss bekunden. Von diesen seien erwähnt: ‚Walther von der Vogelweide', ‚The River Rhone', und ‚Nuremberg' [3]), welch letzteres manche reizende Anspielung auf das mittelalterliche Leben jener alten Stadt hat.

Dann sind die ‚Tales of a Wayside Inn' anzuführen [4]). Diese klingen nach Form und Inhalt an die Erzählungen von Boccaccio und Chaucer eher als an irgend eine Sammlung von deutschen Erzählungen an, obgleich sie zwei oder drei aus deutschen Quellen geschöpfte Geschichten enthalten [5]).

Eine derselben heisst ‚The Cobbler of Hagenau' [6]) und scheint den ‚Loci communes in usus sacrae theologiae candidatorum parati' (Basel 1554) des Wolfgang Musaeus entnommen [7]). Die ersten drei Strophen bezeugen des Dichters Vertrautheit mit deutschen Überlieferungen:

---

1) Hüt' Du Dich.

2) O Tannenbaum, o Tannenbaum!

3) s. S. 1.

4) Boston, 1863.

5) Nach Koelbing Engl. St. XVIII, 1893, S. 157 ist der Stoff in ‚The Bell of Atri' (Teil II, ‚The Sicilian's Tale') schon früher von August Kopisch (1799—1853) und Aug. Friedrich Langbein (1757—1835) benutzt worden.

6) Vgl. Zs. für den deutschen Unterricht, Heft 4, 1892, p. 273.

7) Vgl. Longfellows Tales of a Wayside Inn und ihre Quellen nebst Nachweisen und Untersuchungen über die vom Dichter bearbeiteten Stoffe von Hermann Varnhagen. Berlin, 1884, p. 80.

I trust that somewhere and somehow
You all have heard of Hagenau,
A quiet, quaint and ancient town
Among the green Alsatian hills,
A place of valleys, streams and mills,
Where Barbarossa's castle brown
With rust of centuries, still looks down
On the broad, drowsy land below, —
On shady forests filled with game,
And the blue river winding slow
Through meadows, where the hedges grow
That give this little town its name.
It happened in the good old times,
While yet the Mastersingers filled
The noisy workshop and the guild
With various melodies and rhymes,
That here in Hagenau there dwelt
A cobbler, — one who loved debate,
And, arguing from a postulate,
Would say what others only felt;
A man of forecast and of thrift,
And of a shrewd and careful mind
In this world's business, but inclined
Somewhat to let the next world drift.

Hans Sachs with vast delight he read,
And Regenbogen's rhymes of love,
For their poetic fame had spread
Even to the town of Hagenau;
And some Quick Melody of the Plough,
Or Double Harmony of the Dove,
Was always running in his head.
He kept, moreover, at his side,
Among his leathers and his tools,
Reynard the Fox, the Ship of Fools,
Or Eulenspiegel, open wide;

With these he was much edified:
He thought them wiser than the Schools.

Eine andere aus deutscher Quelle geschöpfte Erzählung ist Charlemagne[1]). Sie ist aber nicht — wie Varnhagen annimmt — direkt aus dem zweiten Buch der ‚Gesta Karoli Imperatoris' des Mönchs von St. Gallen entlehnt. Eine dritte Erzählung der ‚Tales of a Wayside Inn' heisst ‚Emma and Eginhard'[2]). Hier folgt Longfellow nicht der deutschen Geschichte, sondern der deutschen Sage. Er sagt selbst, dass er den Stoff dem Chronicum Lauresham ense entnahm[3]):

To this the Student answered: „Well,
I also have a tale to tell
Of Charlemagne; a tale that throws
A softer light, more tinged with rose,
Than your grim apparition cast
Upon the darkness of the past.
Listen, and hear in English rhyme
What the good monk of Lauresheim
Gives as the gossip of his time,
In mediaeval Latin prose".

Die meisten dieser Gedichte verdanken ihren Ursprung der Litteratur anderer Länder als der Deutschlands und enthalten nicht viele Beziehungen auf deutsche Stoffe. Der dritte Teil enthält jedoch in dem Zwischenspiel zu ‚The Sicilian's Tale' folgendes:

„A pleasant and a winsome tale",
The Student said, „though somewhat pale
And quiet in its coloring,
As if it caught its tone and air
From the gray suits that Quakers wear;

1) s. Seite 8.
2) vgl. Zs. f. d. deutschen Unterricht 1892, Heft 4, p. 27.
3) vgl. Varnhagen, a. a. O. p. 92.

Yet worthy of some German bard,
Hebel, or Voss or Eberhard,
Who love of humble themes to sing;
In humble verse; but no more true
Than was the tale I told to you".

Ein anderes, aus seiner Bekanntschaft und Liebe zur deutschen Litteratur entstandenes Werk Longfellows ist ‚The Goldew Legend' [1]). Die Quelle des Gedichts ist ‚Der arme Heinrich' [2]) des Hartmann von Aue, jene bekannte Erzählung von dem Ritter, der von der Mischsucht befallen, nur durch das Blut einer sich selbst opfernden reinen Jungfrau gerettet werden kann und schliesslich auch Heilung findet.

Longfellow baute seine Erzählung auf diese einfache, aber tragische und wirkungsvolle Geschichte auf [3]), veränderte aber die Thatsachen beträchtlich und fügte eine Anzahl neuer Züge hinzu. Er verlegte den Schauplatz von Schwaben nach den romantischen Ufern des Rheins, dessen Landschaft und Geschichte ihm vertraut waren, und verwandelte den Heinrich von Ouwe in den Prinzen Heinrich von Hoheneck auf Schloss Vautsberg [4]). Die eigentliche Handlung beginnt mit einer Scene in dem Schlosse um Mitternacht, in welcher Prinz Heinrich allein ist und seine

1) Boston, 1851.

2) Francis H. Underwood sagt in seinem Werke: ‚Henry Wadsworth Longfellow', p. 215—16: So far as the vital idea is concerned — the attempted voluntary sacrifice of her life by a maiden in order to prolong that of her prince, — Longfellow's poem follows the mediaeval legend with little variation. But ‚The Golden Legend' has what we might call the stage-properties, costume and scenery, together with a wealth of description and a richness of style which are all unknown in the German poem.

3) Vgl. Thomas Davidson's ‚Longfellow', Encycl. Britt.: When tired of the broad day-light of American activity, he sought refuge and rest in the dim twilight of mediaeval legend and German sentiment.

4) Longfellow besuchte das Schloss im Jahre 1829.

Lage beklagt. Plötzlich erscheint Lucifer, als reisender Arzt verkleidet. Er verspricht, ihn zu kurieren und reicht dem Prinzen Alkohol. Lucifer beabsichtigt den Untergang eines jungen Mädchens, Elsie, und teilt dem Prinzen mit, dass sie in Glaubenseifer gewillt ist, ihr Leben für ihn zu opfern. Die Priester sprechen den Bann über den Prinzen aus und lesen die Totenmesse für ihn. Er aber flieht nach einem Landhause im Odenwald [1]), wo sich das Mädchen befindet. Ihre Eltern bitten sie, ihren Entschluss wohl zu überlegen, aber sie bleibt fest. Ihre Schönheit erfüllt sogar das selbstsüchtige Herz des Prinzen mit Bedenken, und er zögert, das Opfer anzunehmen. Aber Lucifer erscheint wieder, diesmal in Priestertracht und versichert ihm, dass es sein müsse. Er giebt ihm ein Empfehlungsschreiben für den Pater Angelo in Salerno, der das Opfer ausführen soll, und rät dem Prinzen, sobald als möglich mit dem Mädchen dorthin zu gehen. Das Paar reist zusammen ab. Unterwegs verliebt sich Heinrich in das Mädchen, sie aber beharrt standhaft auf ihrem Entschlusse, ihr Leben für ihn hinzugeben. In Salerno empfängt Lucifer, als Pater Angelo verkleidet, die beiden und bringt Elsie in seine Wohnung, um sie zu opfern Jetzt ahnt Prinz Heinrich die Wahrheit; er wird plötzlich geheilt, erbricht Angelos Thür und befreit das Mädchen. Sie kehren nach Deutschland zurück, und der Prinz heiratet Elsie.

Wie hieraus ersichtlich, folgte Longfellow, der dem Lucifer viele Charactereigentümlichkeiten des Mephistopheles [2]) gab, dem Hartmann nicht streng, und vielleicht

---

1) Longfellow besuchte den Odenwald im Jahre 1836. vgl. Hyperion II 10.

2) F. Underwood sagt sehr richtig (a. a. O. S. 16): ‚The entrance of Mephistopheles [1]) of course, suggests Goethe, who reminds us of Marlowe, who reminds us of the prologue of the Biblical poem of Job, behind which we cannot go, there being no pre-Judiac traditions'. Vgl. auch Zs. f. d. deutschen Unterricht, 1892, Heft 4, pp. 275—78.

1) Eigentlich, Lucifer.

ist in der Erzählung selbst weniger von deutschem Element zu finden als in den Nebenscenen. Denn der Dichter nahm die Gelegenheit wahr, in leichtflüssigen und oft recht schönen Versen [1]) einige seiner reizendsten Gemälde deutschen Lebens, wie er sie seiner Zeit selbst kennen gelernt hatte, oder wie seine Einbildungskraft sie in die Vergangenheit hineinzauberte, zu schaffen.

Zunächst treten im Vorspiel Lucifer und seine bösen Geister auf und versuchen, den Turm des Strassburger Münsters zu zerstören, den Longfellow viele Jahre vor Abfassung seines Werkes mit Staunen geschaut hatte [2]). Während der Dichter die Reise des Prinzen Heinrich und der Elsie von Deutschland aus durch die Schweiz [3]) nach Italien beschreibt, zaubert er uns Landschaft und Leben dieser Gegenden im Mittelalter lebendig vor die Augen. In Strassburg wird Walther von der Vogelweide vorgeführt, im Kloster Hirschau wird das Leben der Mönche mit seltener Anschaulichkeit und nicht geringem Humor geschildert [4]); in prachtvollen Scenen wird ein Mirakelspiel vorgeführt, und auf der überdachten Brücke in Luzern [5])

---

1) Vgl. Magazin für die Litteratur des Auslandes, 1852, No. 8, p. 31.

2) Am 30. August 1836 schrieb Longfellow in sein Tagebuch: ‚Passed the morning at the cathedral, the great wonder of Strasbourg. It surpasses my power of description. In truth, when I gaze on a grand Gothic edifice like this my feelings are too dreamy and indistinct to be described. They are like the building itself, so intricate, so curious, so grotesque withal, that words cannot embody them. Music perhaps might. The two round windows or rosettes are exquisitely beautiful'.

3) Longfellow besuchte die Schweiz 1836 und 1868.

4) ‚Longfellow, in his Golden Legend, has entered more closely into the temper of the monk, for good and for evil, than ever yet theological writer or historian, though they may have given their life's labor to the analysis'. — John Ruskin, Modern Painters, Part V., Chapter 20. Vgl. auch Magazin f. d. Litt. des Auslandes, 1852, No. 8. p. 31.

5) Longfellow sah Luzern zum ersten Male am 5. August 1836.

hält der ‚Totentanz' [1]) die Reisenden auf. Als zweites Zwischenspiel zum Christus [2]), welches das Bindeglied zwischen der ‚Golden Legend' und ‚The Neu-England Tragedies' bildet, finden wir folgende interessante Scene, welche Luther [3]) in der Wartburg darstellt, und welche unverkennbar Longfellow's dauernde Bewunderung des protestantischen Reformators [4]) offenbart:

Martin Luther.
A Chamber in the Wartburg.
Morning. Martin Luther, writing.

Martin Luther. Our God, a Tower of Strength is he [5]),
A goodly wall and weapon;
From all our need he helps us free,
That now to us doth happen.
The old evil foe
Doth in earnest grow,
In grim armor dight,
Much guile and great might;
On earth there is none like him.

O yes, a tower of strength indeed,
A present help in all our need,
A sword and buckler is our God.
Innocent men have walked unshod
O'er burning ploughshares, and have trod
Unharmed on serpents in their path,
And laughed to scorn the Devil's wrath!

---

1) Vgl. ‚Hyperion' I 8.

2) Entworfen in Marienberg, 1842.

3) Vgl. Jahresbericht des Realgymnasiums zu Potsdam, 1883. p. 12, 21.

4) Baumgärtner, Longfellows Dichtungen, sucht zu erweisen, dass L. seiner Neigung nach römisch-katholisch war. (vgl. aber S. 22.)

5) Ein' feste Burg ist unser Gott, u. s. w.

Safe in this Wartburg tower I stand
Where God hath led me by the hand,
And look down, with a heart at ease,
Over the pleasant neighborhoods,
Over the vast Thuringian Woods,
With flash of river, and gloom of trees,
With castles crowning the dizzy heights,
And farms of pastoral delights,
And the morning pouring everywhere
Its golden glory on the air.
Safe, yes, safe am I here at last,
Safe from the overwhelming blast
Of the mouths of Hell, that followed me fast,
And the howling demons of despair
That hunted me like a beast to his lair.

Of our own might we nothing can[1]);
We soon are unprotected;
There fighteth for us the right man,
Whom God himself elected.
  Who is he? ye exclaim;
  Christus is his name,
  Lord of Saboath,
  Very God in troth;
The field he holds forever.

Nothing can vex the Devil more
Than the name of Him whom we adore.
Therefore doth it delight me best
To stand in the choir among the rest,
With the great organ trompeting
Through its metallic tubes, and sing:
Et Verbum caro factum est!
These words the Devil cannot endure,
For he knoweth their meaning well!

1) Mit uns'rer Macht ist nichts gethan, u. s. w.

Him they trouble and repel,
Us they comfort and allure,
And happy it were if our delight
Were as great as his affright!
Yea, music is the Prophets' art;
Among the gifts that God hath sent,
One of the most magnificent!
It calms the agitated heart;
Temptations, evil thoughts, and all
The passions that disturb the soul,
Are quelled by its divine control,
As the evil spirit fled from Saul,
And his distemper was allayed,
When David took his harp and played.

This world may full of Devils be [1]),
All ready to devour us;
Yet not so sore afraid are we,
They shall not overpower us.
  This World's Prince, howe'er
  Fierce he may appear,
  He can harm us not;
  He is doomed God wot!
One little word can slay him!

Incredible it seems to some
And to myself a mystery,
That such weak flesh and blood as we,
Armed with no other shield or sword,
Or other weapon than the Word,
Should combat and should overcome,
A spirit powerful as he!
He summons forth the Pope of Rome
With all his diabolic crew,
His shorn and shaven retinue

1) Und wenn die Welt voll Teufel wär', u. s. w.

Of priests and children of the dark;
Kill! Kill! they cry, the Heresiarch,
Who rouseth up all Christendom
Against us; and at one fell blow
Seeks the whole church to overthrow!
Not yet; my hour is not yet come.

Yesterday, in an idle mood,
Hunting with others in the wood,
I did not pass the hours in vain,
For in the very heart of all
The joyous tumult raised around,
Shouting of men, and baying of hound
And the bugle's blithe and cheery call,
And echoes answering back again,
From crags of the distant mountain chain, —
In the very heart of this, I found
A mystery of grief and pain.
It was an image of the power
Of Satan, hunting the world about,
With his nets and traps and well-trained dogs,
His bishops and priests and theologues,
And all the rest of the rabble rout,
Seeking whom he may devour!
Enough have I had of hunting hares,
Enough of these hours of idle mirth,
Enough of nets and traps and gins!
The only hunting of any worth
Is when I can pierce with javelins
The cunning foxes and wolves and bears,
The whole iniquitous troop of beasts,
The Roman Pope and the Roman priests
That sorely infest and afflict the earth!
Ye nuns, ye singing birds of the air!
The fowler hath caught you in his snare,
And keeps you safe in his gilded cage,

Singing the song that never tires,
To lure down others from their nests;
How ye flutter and beat your breasts,
Warm and soft with young desires,
Against the cruel, pitiless wires,
Reclaiming your lost heritage!
Behold a hand unbars the door,
Ye shall be captives held no more.

The Word they shall perforce let stand [1])
And little thanks they merit!
For he is with us in the land,
With gifts of his own Spirit!
  Though they take our life,
  Goods, honors, child and wife,
  Let these pass away,
  Little gain have they;
The Kingdom still remaineth!

Yes, it remaineth for evermore,
However Satan may rage and roar,
Though often he whispers in my ears:
What if thy doctrines false should be?
And wrings from them a bitter sweat.
Then I put him to flight with jeers,
Saying: Saint Satan! pray for me;
If thou thinkest I am not saved yet!

And my mortal foes that lie in wait
In every avenue and gate!
As to that odions monk John Tetzel
Hawking about his hollow wares,
Like a huckster at village fairs,

---

1) Das Wort sie sollen lassen stahn, u. s. w.

And these mischievous fellows, Wetzel[1]),
Campanus[2]), Carlstadt[3]), Martin Cellarius[4]),
And all the busy, multifarius
Heretics, and disciples of Arius,
Half-learned, dunce-bold, dry and hard,
They are not worthy of my regard,
Poor and humble as I am.
But ah! Erasmus of Rotterdam,
He is the vilest miscreant
That ever walked this world below!
A Momus, making his mock and mow
At Papist and at Protestant,
Sneering at St. John and at St. Paul,
At God and Man, at one and all;
And yet as hollow and false and drear,
As a cracked pitcher to the ear,
And ever growing worse and worse!
Whenever I pray, I pray for a curse
On Erasmus, the Insincere!

Philip Melancthon, thou alone
Faithful among the Faithless known,
Thee I hail and only thee!
Behold the record of us three!
  Res et verba Phillipus,
  Res sine verbis Lutherus;
  Erasmus verba sine re[5])!
My Philip, prayest thou for me?
Lifted above all earthly care,
From these high regions of the air,
Among the birds that day and night

1) Georg Witzel, 1501—1573.
2) Johannes Campanus, um 1500—1574.
3) Andreas Rudolf Bodenstein aus Carlstadt, 1480—1541.
4) 1499—1564.
5) Luthers Tisch-Reden.

Upon the branches of tall trees
Sing their lauds and litanies,
Praising God with all their might,
My Philip, unto thee I write!

My Philip! thou who knowest best
All that is passing in this breast;
The spiritual agonies,
The inward deaths, the inward hell,
And the divine new births as well,
That surely follow after these,
As after winter follows spring;
My Philip, in the night-time sing
This song of the Lord I send to thee,
And I will sing it for thy sake,
Until our answering voices
A glorious antiphony,
And choral choral chant of victory!

Aus den bisherigen Ausführungen erkennt man leicht den grossen Einfluss deutschen Geistes und Lebens auf Longfellow. Dieser Einfluss wurde in den Vereinigten Staaten und in England immer anerkannt, soweit die Leser mit deutscher Litteratur und Sitte vertraut waren, am meisten ist er aber den Deutschen selbst zum Bewusstsein gekommen, da sie naturgemäss ihr eigenes Land und dessen Geschichte besser kennen. Manche Deutsche haben jedoch diesen Einfluss überschätzt, indem sie fast alles Wertvolle, was Longfellow geschrieben hat, in einer oder der anderen Form für ihr Vaterland in Anspruch nahmen[1]). Von einigen wurde Longfellow ein deutscher Dichter genannt[2]); von

1) C. Bandow sagt in dem Programm der Realschule zu Bromberg, 1856, dass die besten Gedichte in Longfellows gesammelten Werken Übersetzungen aus dem Deutschen sind, und diese Behauptung ist von deutschen Schriftstellern wiederholt worden.

2) vgl. ‚Henry Wadsworth Longfellow, ein deutscher Dichter', von Dr Gotthold Kreyenberg, Herrigs Archiv, vol. 41, 1867 ‚p. 1.

andern wird er als ein ausgewanderter Lyriker betrachtet[1]); noch andere sehen in ihm den Amerikaner, dessen Werke von seiner Missachtung gegen sein Vaterland und von seinem Bedauern, dass er nicht als Deutscher geboren wurde, Zeugnis ablegen[2]).

Viele deutsche Rezensenten haben die allgemeinen Schlüsse ihrer Vorgänger wiederholt, ohne selbst sorgfältige Untersuchungen anzustellen, so dass nicht die Hälfte von ihnen einer Meinung darüber ist, woher Longfellow die Anregung zu seinen edelsten Bestrebungen erlangte[3]).

---

vgl. ferner Herrigs Archiv, vol. 47, 1871, p. 189; Rhein. Blätter für Erziehung und Unterricht LXI, 6; Mag. für Litt. d. Ausl. 1856, No. 118, p. 740.

1) vgl. Magazin für die Litt. d. Ausl. 1849, No. 149, p. 593.

2) Dr. G. Kreyenberg sagt in einer Bemerkung über die Dichtungen Prometheus und Epimetheus, Herrigs Archiv vol. 41, 1867, p. 10, 11: ‚Longfellow vergleicht das Loos des Dichters mit dem des Prometheus, wie Freiligrath vom Dichter sagt, dass er den Kainstempel an sich trage. Er sehnt sich nach der himmlischen Heimat. Dies ist darin begründet, dass er in seinem Lande nicht die Befriedigung findet, die er sucht. Möchte er schon damals sich klar geworden sein, dass er eigentlich mehr uns, als Amerika angehört. Vgl. aber damit folgende Eintragung Longfellows in sein Tagebuch vom 16. Jan. 1847: [These foreigners], „grow inexpressibly tiresome, with their crude opinion about the country. I have rarely met one who desired information. On the contrary they desire to give you their opinion“. Vgl. Longfellows Life of. L. III, 81 über Longfellows Ablehnung des ihm von dem König von Italien angebotenen Ordens mit dem Hinweis, dass er Republikaner und Protestant sei. Vgl. auch Progr. d. Realschule zu Bromberg. 1856. S. 10.

3) Dr. Oscar Thiergen sagt in der Zeitschrift für den deutschen Unterricht 1892. Heft 4, S. 275—78, dass die ‚Golden Legend‘ auf den armen Heinrich von Hartmann von Aue und auf Goethes Faust beruht, während Dr. G. Kreyenberg in Herrigs Archiv Bd. 41, 1867 nur Hartmanns Einfluss anerkennt, wohingegen wieder die Zeitschrift für vergl. Litt. gesch. N.—F. Bd. 1 die Quelle im Faust sucht. Dr. Weddinger behauptet in Herrigs Archiv, Bd. 59, 1878, S. 150, dass ‚Excelsior‘ dem Faust entnommen sei, während Kreyenberg in Hs. Archiv Bd. 41, 1867 nur im allgemeinen deutschen Einfluss zugiebt, indem er sagt: ‚Dieses durchaus nicht amerikanische, sondern echt deutsche

Ein bemerkenswertes Beispiel für die Überschätzung des deutschen Einfluss auf Longfellow giebt Dr. Georg Büchmann in seiner sonst sehr verdienstlichen 1858 veröffentlichten Schrift[1]). In Bezug auf Hyperion[2]) sagt Büchmann: Der Titel Hyperion, den der Verfasser, ohne ihn zu erklären, dem Buch gegeben hat, ist offenbar dem gleichnamigen Werke Hölderlins[3]) weniger wohl um irgend einer Ähnlichkeit des sachlichen Inhalts willen entlehnt, als um die verwandte Stimmung auszudrücken, in der das Buch verfasst ward. Des Hölderlinschen Hyperions Worte: ‚keine Blume hast du gepflanzt, keine Hütte gebaut, nur dass du sagen könntest: ich lasse eine Spur zurück auf Erden. Ach! und die Seele kann immer so voll Sehnens sein bei dem, dass sie so mutlos ist', tönen wie ein klagendes Echo aus manchen Stellen des Longfellowschen Buches wieder in derselben tiefen Sehnsucht nach dem inneren Frieden, in demselben Schmerz, einsam und von der umgebenden Welt nicht gewürdigt zu sein. Oder hatte irgend eine bestimmte Stelle jenes Hyperion die junge Dichterseele getroffen? Vielleicht diese: ‚Du gehest nach Italien, sagte Diotima, nach Deutschland, Frankreich — wie viel Jahre brauchst Du? — drei — vier — ich denke, drei sind genug; Du bist ja keiner von den Langsamsten, und suchest das Grösste und das Schönste nur — und dann! — Du wirst Erzieher unseres Volkes.' Ferner kann, da Diotima

---

Gedicht machte gerade in Amerika und auch in England ein gewaltiges Aufsehen'. So nimmt Kreyenberg a. a. O. an, dass Longfellow in ‚The Courtship of Miles Standish' Jean Paul nachahmte, und dass Longfellows ‚The Village Blacksmith' an die alte Waschfrau von Chamisso erinnert. Vgl. auch den Meinungsunterschied der deutschen Kritiker über deutschen Einfluss in ‚Evangeline'.

1) Jahresbericht über die städtische Gerwerbeschule, Berlin, 1858.

2) s. S. 7.

3) Vgl. Programm der Realschule zu Bromberg 1856 p. 5, wo C. Bandow sagt, dass Tieck Longfellows Vorbild war. vgl. Longfellows Life of L. I, 360. vgl. ferner Magazin für d. Litt. des Auslandes, 1840, No. 46, p. 184, and 1846, No. 56, p. 225.

stirbt, der ganze Roman als ein der Hingeschiedenen geweihter Nekrolog betrachtet werden; so mag Longfellow, dessen Gattin 1835 gestorben war, den Titel gewählt haben, um damit den Schmerz der Vereinsamung auszudrücken, in dem er seine zweite Reise nach Deutschland beschloss'.

Dieser Ausspruch ist interessant, aber durchaus nicht plausibel. Longfellow würde sich in seiner Bescheidenheit und Selbstlosigkeit niemals als Erzieher seines Volkes bezeichnet haben. Ich bezweifele, dass er jemals das Werk von Hölderlin gelesen hat, denn nirgends, weder in Longfellow sämtlichen Prosaschriften, noch in seinen Dichtungen, ebensowenig in seinen Briefen und Tagebüchern finde ich auch nur den Namen Hölderlins erwähnt.

Es ist andererseits nachweisbar, dass Longfellow den Titel seines Buches nicht von Hölderlin noch aus irgend einer andern deutschen Quelle entlehnte, und diesen Beweis hat Longfellow selbst erbracht. Am 23. Juli 1839 — in diesem Jahre wurde Hyperion herausgegeben — schrieb Longfellow an George W. Greene [1]).

Hyperion is the name of the book, not of the hero. It merely indicates that here is the life of one who in his feelings and purposes is ‚a son of Heaven and Earth', and who though obscured by clouds, yet ‚moves on high'. Further than this the name has nothing to do with the book, and in fact is mentioned only once in the course of it.

Und am 2. Januar des folgenden Jahres schreibt er wieder an Greene: I called it Hyperion, because it moves on high, among clouds and stars, and expresses the various aspirations of the soul of man. It is all modelled on this idea, style and all.

Der Ursprung des Titels dieses Buches, welches so viel dazu beigetragen hat, die deutsche Litteratur in der englisch sprechenden Welt bekannt und beliebt zu machen, ist somit klar: Longfellow entlehnte ihn der Mythologie der

1) Amerikanischer Schriftsteller, 1811—1883.

Griechen. Shakespeare hat wiederholt das Wort gebraucht, so, wenn er sagt: (King Henry V, VI. 1. Z. 292).

like a lackey, from the rise to set
Sweats in the eye of Phoebus and all night
Sleeps in Elysium; next day after dawn,
Doth rise and help Hyperion to his horse.

Auch Keats verfasste einen ‚Hyperion'.

Ein anderes Beispiel für die Neigung, den litterarischen Erfolg Longfellows zu sehr dem deutschen Einfluss zuzuschreiben, bietet ‚Evangeline', sein erstes längeres Originalgedicht. Gleich nach dessen Veröffentlichung bezeichneten es deutsche Schriftsteller als eine Nachbildung von Goethes Hermann und Dorethea, und jene Behauptung ist seitdem oft ohne nähere Begründung wiederholt worden [1]).

Ein Kritiker ging sogar so weit zu erklären, dass ‚Evangeline' auf Goethes Faust beruhe und eine Nachahmung von Hermann und Dorothea sei [2]).

Ich halte es daher für angemessen, dieser Frage im Einzelnen näher zu treten. Denn soviel mir bekannt, hat ausnahmslos jeder deutsche Kritiker, der die berühmte und reizende Dichtung Goethes als Vorbild für ‚Evangeline'

---

1) Deutsche Kritiker sehen allgemein diese Dichtung als eine Frucht deutscher Litteratur an, aber sie stimmen nicht darin überein, durch welchen Autor oder durch welches Werk Longfellow am meisten beeinflusst wurde. Z. B. sagt Seehausen in der Einleitung seiner Übersetzung, dass Goethes Hermann und Dorothea und Voss' Luise Longfellows Vorbilder seien, und diese Ansicht findet man auch in Herrigs Archiv Bd. 47, 1871, S. 190. Kreyenberg dagegen sagt in Herrigs Archiv Bd. 41, 1867, es sei eine Nachbildung von Hermann und Dorothea, und diese Ansicht ist vertreten sowohl im Magazin für d. Litt. des Auslandes 1855, No. 50, S. 198, als im Jahresbericht über die städtische Gewerbeschule zu Berlin 1858. S. 12; vgl. auch Herrigs Archiv Bd. 41, 1867; Jahresbericht des Realgymnasiums zu Potsdam 1883, p. 15, u. Zs. für d. deutschen Unterricht 1892, Heft 4, S. 275.

2) Dr. Weddinger dagegen glaubt (Herrigs Archiv Bd. 59. 1878, S. 151) ‚Evangeline gründet sich wieder auf Goethes Faust. Das Versmass und der geschichtliche Hintergrund erinnern an Goethes Hermann und Dorothea'.

erklärte, seine Behauptung einzig auf den allgemeinen episch-idyllischen Charakter von ‚Evangeline' und Hermann und Dorothea und auf die Thatsache gestützt, dass beide in Hexametern geschrieben sind[1]).

Gehen wir dem Ursprung der in beiden Dichtungen enthaltenen Erzählungen nach und betrachten wir, wie jeder der beiden Dichter den Stoff behandelte. Woher bekam Goethe die Grundlage zu der Geschichte, die er in Hermann und Dorothea so bewundernswürdig erzählte, und wie weit folgte er ihrer ursprünglichen Gestalt?

Wilhelm Scherer sagt in seiner Geschichte der deutschen Litteratur (Berlin 1883) p. 569:

‚Als im Jahre 1731 der Erzbischof von Salzburg, Graf Firmian, einige hundert Protestanten aus seinem Gebiete vertrieb, und die Flüchtigen durch Süddeutschland zogen, da soll ein Mädchen aus ihrer Schar einem reichen Bürgerssohne gefallen haben, der, lange vergeblich zum Heiraten gedrängt und jetzt plötzlich entschlossen bei seinem Vater, dessen Freunden und dem herbeigeholten Prediger die Billigung seiner Absicht durchsetzte, um das Mädchen warb und sie glücklich heimführte. Diesen Stoff ergriff Goethe. Aus dem Bürgerssohn entstand sein Hermann, aus der ver-

---

1) Karl Elze sagt in seiner Schrift ‚Der englische Hexameter' Dessau 1867 p. 24: Unter den hexametrischen Originaldichtungen nehmen die Andromeda von Charles Kingsley, The Bothie of Toberna-Vuolich, von Arthur Hugh Clough (1819—1862) und Longfellows Evangeline den ersten Rang ein. Was die Evangeline anbelangt, so ist der Hexameter durch sie auch in die neue Welt verpflanzt worden, und hat so an einem geringen Teil den Platenschen Ausspruch bestätigen helfen, dass die Weltgeschichte gen Westen zieht. Natürlich ist es, dass Longfellow, der am meisten von deutschem Geiste durchdrungene und befruchtete Dichter der neuen Zeit, diesen Geist auch in der Wahl und Behandlung des Hexameters an den Tag legt. Das Gedicht enthält grosse Schönheiten, und wenn irgend wo, so fühlt sich der Leser hier bisweilen geneigt, die Unverträglichkeit des Versmasses mit der englischen Sprache zu vergessen. Vgl. Jahresbericht über die städtische Gewerbeschule zu Berlin, 1858 p. 11, Jahresbericht des Realgymnasiums zu Potsdam, 1883 p. 15.

triebenen Salzburgerin seine Dorothea; dem Vater Hermanns fügte er die Mutter hinzu; den Prediger behielt er bei; und die Freunde liess er durch einen Apotheker vertreten. Den Vorfall selbst aber verlegte er in die Gegenwart und ersetzte die heimatlosen Protestanten durch deutsche Auswanderer vom linken Rheinufer, welche vor den plündernden Franzosen und den zahllosen Plackereien des Krieges die Flucht ergriffen haben. Den religiösen Gegensatz verwandelte er in einen politischen; und den Zeitereignissen gegenüber stellte er sich hier auf einen vorzugsweise nationalen Standpunkt'.

Woher erhielt nun Longfellow die Grundlage für seine Erzählung ‚Evangeline?' Dies wissen wir ziemlich genau. In dem von seinem Bruder, Rev. Samuel Longfellow geschriebenen Werke ‚The Life of Henry Wadsworth Longfellow' Bd. II, S. 70 sagt der Biograph: Mr. Hawthorne[1]) came one day to dine at Craigie House, bringing with him his friend, Mr. H. L. Conolly, who had been the rector of a church in South Boston. At dinner Conolly said that he had been trying in vain to interest Hawthorne to write a story upon an incident which had been related to him by a parishioner of his, Mrs. Haliburton. It was the story of a young Acadian maiden, who at the dispersion of her people by the English troops had been separated from her betrothed lover; they sought each other for years in their exile; and at last they met in a hospital where the lover lay dying. Mr. Longfellow was touched by the story, especially by the constancy of its heroine, and said to his friend, ‚If you really do not want this incident for a tale, let me have it for a poem'; and Hawthorne consented. Out of this grew Evangeline, — whose heroine was at first called Gabrielle.

Ausserdem haben wir folgende Nachricht von Francis H Underwood, einen langjährigen, vertrauten Freund des

1) Nathaniel Hawthorne, der bekannte amerikanische Schriftsteller, 1804—64.

Dichters. Underwood sagt in seinem Buche: ‚Henry Wadworth Longfellow: A Biographical Sketch' p. 137: The general account of its origin is, that Hawthorne had heard the story upon which the poem is based, and at first thought of making it the subject of a romance, but, finding it unsuited to his purpose, gave it to Longfellow. The story is thus set down in Hawthorne's Note Book: —

‚H. L. C. heard from a French Canadian the story of a young couple in Acadie. On their marriage day all the men in the Province were summoned to assemble in the church to hear a proclamation. When assembled they were all seized and shipped off, to be distributed through New England, among them the new bridegroom. His bride set off in search of him, wandered about New England all her life time, and at last, when she was old, she found her bridegroom on his death-bed. The shock was so great that it killed her likewise'.

Mr. Longfellow, not long before his death, related to the writer the story as he remembered it. Hawthorne came one day to dine with the poet, and brought with him Mr. H. L. Connolly. At the table Mr. Connolly told the Acadian Story just as Hawthorne has noted it down, and some conversation followed on its suitableness for a romance or a poem. Hawthorne declared that he was not drawn to it, and did not believe he could make anything of it. Longfellow on the other hand, was greatly impressed by it, and saw in it the germ of a pathetic idyl. Hawthorne then said that he would waive any claim, and that Longfellow was welcome to it.

Hieraus ergiebt sich, dass Longfellow den Stoff seiner Dichtung aus amerikanischer Quelle schöpfte. Vergleichen wir genauer, so sehen wir, dass Longfellow seine Vorlage weit weniger veränderte, als Goethe dies mit der Geschichte der deutschen Auswanderer that, und dass keine Spur einer Anlehnung an Hermann und Dorothea in Evangeline nachzuweisen ist.

Der Inhalt von Evangeline ist kurz folgender: Das Gedicht beginnt mit einer Beschreibung des Dörfchens Grand-Pré und Umgebung, in dem die emsigen und friedlichen Acadier gottesfürchtig und glücklich wohnen. Der wohlhabendste Landmann ist Benedict Bellefontaine, der mit seiner Tochter Evangeline abseits vom Dorfe wohnt. Evangeline ist im ganzen Lande wegen ihrer Güte und Schönheit berühmt. Mancher Jüngling liebt sie, aber nur einer findet bei ihr Erhörung: Gabriel Lajeunesse, der Sohn des Schmiedes Basil, eines von seinen Nachbarn hochverehrten Mannes. Evangeline und Gabriel sind zusammen wie Bruder und Schwester aufgewachsen und haben ihr ABC von dem Dorfpriester, Vater Felician, erlernt. An dem Tage, an dem sie förmlich verlobt werden sollen, sitzen Benedict und seine Tochter Evangeline in ihrer Hütte beisammen. Da tritt Basil mit seinem Sohne Gabriel ein. Benedict heisst sie willkommen, und Basil fragt, ob sein Nachbar wisse, warum die englischen Schiffe vor einigen Tagen in dem Hafen von Gaspereau Anker geworfen haben, und ob er die beunruhigende Kunde gehört habe, dass allen Leuten befohlen sei, sich am Morgen unbewaffnet in der Kirche zu versammeln, um den Willen des Königs von England zu hören.

Benedict versucht, mit einigen scherzhaften Worten über den Vorfall hinwegzugehen. Er erklärt, dass die Leute sicherer ohne als mit Waffen seien, und erinnert Basil daran, dass heute der für den Heiratsvertrag festgesetzte Tag sei. René Leblanc, der Notar kommt nun hinzu, nimmt teil an der Besprechung und erklärt seinen Glauben an die göttliche Gerechtigkeit, die doch endlich triumphieren müsse, und während Evangeline die Lampe anzündet, und das selbst gebraute Bier herumreicht, wird der Vertrag unterzeichnet. Benedict und Basil verbringen den Abend mit Damespiel, während Evangeline und Gabriel sich abseits Worte glühender Liebe zuflüstern. Am folgenden Tage versammeln sich die Männer des Dorfes zur bestimmten Stunde in der Kirche,

während Frauen und Kinder draussen auf dem Kirchhofe warten. Als die Thüren geschlossen sind, werden die Acadier von den englischen Soldaten gefangen genommen, und man sagt ihnen, dass ihre Ländereien und Besitzungen der englischen Krone verfallen sind, und dass sie und ihre Angehörigen zu Schiff in entfernte Länder gebracht werden würden. Darauf entsteht ein Tumult; die Soldaten schlagen die wehrlosen Acadier nieder, und der Vater Felician bewegt seine Herde endlich zur Unterwerfung. Nun folgt der Abendgottesdienst, und die Nacht senkt sich auf Grand-Pré nieder, während die Männer der Gemeinde als Gefangene in der Kirche bleiben und die Frauen und Kinder wehklagend umherwandern. Evangeline harrt in ihrem Heim vergeblich auf ihren Vater, und beschäftigt sich dann damit, anderen Trost zuzusprechen.

Am fünften Tage endlich werden die Männer unter Bewachung aus der Kirche entlassen und mit ihren Familien an das Ufer des Gaspereau geführt. Evangeline begrüsst Gabriel, heisst ihn guter Dinge zu sein, und wird dann zu ihrem Vater weggerufen. In der folgenden Verwirrung werden Gabriel und Basil in verschiedenen Schiffen übergesetzt, während Evangeline und Benedict am Ufer zurückbleiben. Hier stirbt Benedict. Evangeline und ihre Nachbarn werden von den Ruinen von Grand-Pré, welches in der Nacht durch eine Feuersbrunst zerstört worden ist, auf einem Schiffe weggebracht.

Jahre vergehen und Evangeline wandert ohne Rast und Ruh in den englischen Kolonien umher, um den verlorenen Bräutigam zu finden. Viele bewerben sich um ihre Liebe, aber sie bleibt ihrem Gabriel treu.

Auf ihren Wanderungen zieht sie den Ohio und den Mississippi hinunter nach Louisiana. In der Nacht gehen die beiden Liebenden, ohne es zu ahnen, aneinander vorüber. Evangeline trifft aber mit Basil zusammen. Dieser teilt ihr mit, dass Gabriel erst vor wenigen Stunden weg-

gegangen sei. Er verspricht, sie zu begleiten und ihn einzuholen. Aber auch das ist vergeblich. Als Evangeline und Basil nach den Jagdgründen kommen, wo Gabriel sich aufgehalten hatte, erfahren sie, dass er sich nach den offenen Prairien gewendet hat. Auch dahin folgt Evangeline, überall bei Indianern, Scouts und Missionaren nachforschend. Sie kann Gabriel nirgends finden. Jahr um Jahr vergeht. Evangeline kommt schliesslich nach Philadelphia. Sie verzweifelt, Gabriel in dieser Welt jemals wieder zu finden, tritt darum in ein Kloster ein und wird barmherzige Schwester. Sie widmet den Rest ihres Lebens dem Wohle ihrer Mitmenschen. Als eine Seuche in der Stadt ausbricht, besucht sie häufig die Armenhäuser, um da den Bedürftigen ihre Hilfe angedeihen zu lassen. Als sie an einem Sonntag Morgen wieder ihrem Liebeswerke nachgeht, stösst sie plötzlich einen Schrei aus und sinkt neben einem sterbenden, alten Manne nieder, Es ist Gabriel; sie hat ihren lange verlorenen Geliebten wiedergefunden. Gabriel kommt für einen Augenblick wieder zum Bewusstsein und erkennt seine Evangeline. Hierauf haucht er seine Seele aus.

Das ist die rührende Geschichte, die Longfellow in seiner ‚Evangeline' erzählt, und sie unterscheidet sich wesentlich von der Liebesgeschichte, die Goethe in Hermann und Dorothea schildert. Beide Dichtungen bieten einzelne Vergleichspunkte, aber das sind solche, wie man sie ebensogut zwischen ‚Evangeline' und vielen anderen Dichtungen in verschiedenen Litteraturen finden kann. Dies bestätigt sich, wenn wir die beiden Werke genauer vergleichen.

Früher, als weniger über Longfellow bekannt war als heutzutage, haben bisweilen englische oder amerikanische Kritiker zugegeben, dass möglicherweise Longfellow bei Abfassung seiner Evangeline bis zu einem gewissen Grade von Goethe beeinflusst worden sei; so Professor Noah Porter in ‚Evangeline, the Place, the Story and the Poem', New York, 1883, p. 29: Of the modern poems which may have

aided him by any suggestions one only deserves to be named, viz., ‚Hermann und Dorothea', by Goethe. In two or three particulars this remarkable poem may have been of service to the author of ‚Evangeline'. We notice first and foremost its idyllic character, and the strength and dignity with which it conetives the incidents and affections of humble life; second, the similar experience of a community driven out from their homes on account of their religious faith[1]); third, the contrasted and picturesque interest of a tale of love in humble life; and fourth, the successful use of the hexameter verse, an admirable vehicle for the delineation of simple manners and domestic love. We cannot suppose Longfellow to have been unacquainted with the poem, nor knowing it not to have been instructed and animated by its varied suggestiveness when he had conceived the thought of ‚Evangeline' and purposed to use the Acadian Story as a poetic theme.

Wir geben zu, dass beide Gedichte von den Leiden eines verbannten Volkes handeln, und dass die Liebesgeschichte in engen Verhältnissen spielt. Evangeline sowohl als auch Dorothea ist schön von Gestalt und von liebenswürdigem Wesen. Beide thun überall Gutes — Dorothea, indem sie voll hilfreicher Geschäftigkeit für die Kranken unter den Auswanderern sorgt, Evangeline, indem sie den gesunkenen Mut der trostlosen Acadier aufzurichten sucht und später ihr Leben ganz der Pflege Kranker oder Sterbender widmet. In beiden Gedichten wird ein weiser, frommer und allgemein beliebter Priester geschildert.

Aber damit sind die Ähnlichkeiten erschöpft, und es treten einige Unterschiede scharf hervor. In den Long-

---

1) Hier ist Porters Vergleich nicht zutreffend: die deutschen Auswanderer wurden nach Goethe politischer Interessen wegen, in Wirklichkeit aber ihrer Religion halber verbannt, wahrend bei den Acadiern in beiden Fällen d. h. nach den geschichtlichen Thatsachen und nach Longfellow, nur politische Gründe die Wirren veranlassten.

fellowschen Gedichte steht Evangeline im Mittellpunkt des Ganzen, wenn auch Gabriel so gezeignet ist, dass er ebenfalls unser Interesse erweckt.

Die Hauptfigur in Goethes Meisterwerk dagegen ist Hermann; Dorothea erscheint zunächst nur im Hintergrunde und tritt erst im siebenten Gesange zum ersten Male handelnd auf. Evangeline und Gabriel sind zusammen aufgewachsen, Hermann und Dorothea sind sich immer fremd gewesen, bis auf jenen Nachmittag, da sie sich kennen lernen. Über Evangelines Mutter erfahren wir nichts, während Hermanns Mutter eine bedeutende Rolle spielt. Evangeline lebt als die Tochter eines angesehenen Bürgers in guten Verhältnissen; bei Goethe ist nur Hermann begütert, Dorothea aber sehr arm. Evangeline hat nur Gabriel geliebt, Dorethea hat schon früher einen Geliebten besessen, der aber infolge seines Ungestüms in Paris auf der Guillotine seinen Tod fand. In jedem Gedicht kommt eine Verlobungsscene in Gegenwart von Verwandten und wohlwollenden Freunden vor: In Hermann und Dorothea jedoch werden die Liebenden am Ende ihrer Leiden verlobt und augenscheinlich nach kurzer Zeit glücklich verheiratet, wohingegen Gabriel und Evangeline das Gelübde der Treue wechseln, ehe der Sturm losbricht, der sie in die Verbannung treibt, und das Sehnen ihres Herzens wird nie erfüllt.

Beide Dichtungen sind ungefähr gleich lang. Der Ton in ‚Evangeline' ist durchweg düster; Goethes Epos ist „beseelt von der innigsten deutschen Herzenzwärme" und bewegt sich auf dem Boden des deutschen gemütvollen Lebens.

Auch die Art der Darstellung der beiden Werke ist sehr verschieden. Hermann und Dorothea führt mit einem Zwiegespräch in medias res. Die Geschichte wird in neun Gesängen erzählt, von denen jeder den Namen einer der neun Musen trägt. ‚Evangeline' beginnt mit einer prächtigen, eindrucksvollen Einleitung von fast homerischer Gewalt und

endigt in derselben packenden Weise. Die Geschichte besteht aus zwei Teilen, deren jeder fünf Gesänge enthält. Der erste Teil behandelt das Schicksal der Liebenden und ihrer Nachbarn vor der Verbannung, der zweite Teil behandelt die langen Wanderungen in den Kolonien.

Was die Einheit der Zeit angeht, so findet sich auch ein grosser Unterschied in beiden Werken. Die Handlung in Hermann und Dorothea wickelt sich im Laufe eines Tages ab, während sich die von ‚Evangeline' auf das ganze Leben des Helden und der Heldin erstreckt. Endlich sind die Grundgedanken gänzlich verschieden.

Nach Scherer a. a. O. p. 571 stellt Dorothea das Elend einer entwurzelten Existenz dar, welche die Vereinsamung jedoch selbständig und kampfbereit macht und in ihrem Herzen Liebe und Güte für andere Notleidende entwickelt, während in Hermann die geordneten Lebensverhältnisse, die dauernde und erhaltende Kraft der Kultur gezeichnet werden. Longfellow hat dagegen mit Meisterhand die unvergängliche Liebe im Herzen einer Frau geschildert und ermahnt zu Hoffnung, Ausdauer und zu treuer Pflichterfüllung.

Nachdem wir so beide Werke im Allgemeinen und Besonderen verglichen haben, können wir wohl behaupten, dass Longfellow durchaus unabhängig ist und dass er ‚Evangeline' hätte schreiben können, auch wenn er nie von Goethe gehört hätte.

Der andere von deutschen Kritikern vorgebrachte Grund für die Annahme, dass Longfellow bei Abfassung der ‚Evangeline' von Goethe beeinflusst wurde, erscheint in eigentümlichem Lichte, wenn wir bemerken, wie die Kritiker offenbar die Thatsache übersehen, dass Goethe selbst einen Vorgänger in Voss hatte. Ausserdem haben sie ganz Homer, Vergil u. s. w. ausser Acht gelassen, welche sowohl für Goethe als auch für Voss massgebend und andererseits in Amerika fast ebenso bekannt waren wie in Deutschland. Dieser Grund lautet: Da Longfellow seine ‚Evangeline' in

Hexametern schrieb, nachdem vorher Goethe Hermann und Dorothea in Hexametern abgefasst hatte, so ist Longfellow zweifellos hinsichtlich der Form Goethe verpflichtet.

Ich gebe zu, dass der Erfolg Goethes Longfellow vielleicht unbewusst im Glauben an die Möglichkeit, den Hexameter in englischer Sprache anzuwenden, bestärkt hat, und dass es bemerkenswert ist, dass zwei Dichtungen dieser Art, welche characteristische Eigentümlichkeiten gemeinsam haben, auch in dem äusseren Gewande ihres Metrums übereinstimmen. Aber es scheint mir doch leicht zu beweisen, dass diese Ähnlichkeit rein zufällig ist und ebenso sehr von der Iliade und Aeneis als von Hermann und Dorothea herrühren könnte. Wie sehr wir auch den allgemeinen Einfluss Goethes auf Longfellow zugeben, so ist doch nicht der geringste Beweis erbracht, dass der amerikanische Dichter in seinem akadischen Epos direkt oder indirekt, bewusst oder unbewusst, durch das Metrum von Hermann und Dorothea beeinflusst wurde. —

Das besagt nicht, dass Longfellow Hermann und Dorothea nicht gekannt und gewürdigt hätte; wir wissen aus seinen Aufzeichnungen das Gegenteil. Und man kann ja auch nicht erwarten, dass ihm ein ein solches Meisterwerk unbekannt war. Im Jahre 1829 wurde er Professor der neueren Sprachen am Bowdoin College (Maine) und im Jahre 1836 nahm er eine gleiche Professur am Harvard College an. Im Jahre 1837 hielt er einen Kursus von elf Vorlesungen über deutsche Litteratur. Drei davon waren Goethe gewidmet, mit dessen Werken er durchaus vertraut gewesen sein muss.

Ausserdem finden wir in seinem Tagebuch unterm 10. Juni 1838 folgende Eintragung: Prodigiously hot. Lay upon the sofa, reading Goethe's Hermann und Dorothea, — a very simple, singular and beautiful poem.

Aber von diesem Zeitpunkt ab finden wir in seinem Tagebuch während 9 Jahre d. h. bis zum Abschluss von

‚Evangeline' im Jahre 1847 Goethes Dichtung nicht mehr erwähnt. Überhaupt begegnet in seinen täglichen Aufzeichnungen nur noch ein einziges Mal eine Erwähnung von Hermann und Dorothea. Longfellow schreibt nämlich 23 Jahre später, am 21. März 1870: . . . I give the rest of the afternoon to Miss Frothingham's translation of Hermann and Dorothea.

Wenn wir andererseits Longfellows Tagebuch sorgfältig von dem Tage an, an dem er zuerst die Absicht kund giebt, Evangeline zu schreiben, bis zu dem Tage, an welchem er sie vollendete, durchmustern, so finden wir verschiedene Eintragungen, welche beweisen, dass er Homer[1]) und andere grosse Schriftsteller, die den Hexameter angewandt hatten, genau studierte. Sammeln wir alle für diese Frage in Betracht kommenden Aufzeichnungen, so sehen wir Evangeline unter folgenden Umständen entstehen:

Nov. 28, 1845. Set about ‚Gabrielle', my idyl in hexameters, in earnest. I do not mean to let a day go by without adding something to it, if it he but a single line. F. and Sumner are both doubtful of the measure. To me it seems the only one for such a poem.

Dec. 7. I know not what name to give to, — not my new baby, but my new poem. Shall it he ‚Gabrielle', or ‚Celestine', or ‚Evangeline?'

April 17, 1846. Going down to college, met Felton[2]) and talked with him about a hexameter translation of Homer, one book of which has appeared in Blackwood. This is the only way to translate Homer. It gives at least some idea of him.

Dec. 10. Laid up with a cold. Moped and mowed the day through. Made an effort, however, and commenced the second part of Evangeline. I felt all day wretched

---

1) Dr. Richard Seehausen erkennt in der Einleitung zu seiner Übersetzung ‚Evangelins': Eine Akadische Erzählung Eisleben 1890, p. 7 das homerische Element in der Dichtung an.

2) Cornelius C. Felton, amerikanischer Gelehrter, 1807—62.

enough to give it the sombre tone of coloring that belongs to the theme.

11th. Took down Chapman's Homer and read the second book. Rough enough; and though better than Pope, how inferior to the books in hexameter in Blackwood! The English world is not yet awake to the beauty of that metre.

12th. F. resumed Homer, which, with the children occupied the day and evening. Some passages come out finely in Chapman's rough translation; for instance, the description of old king Priam with the other old king on the top of the tower, like grasshoppers on a tree; and the hosts gathering like flies on a milk maid's pail.

15th. Stayed at home, working a little on Evangeline; planning out the second part, which fascinates me, — if I could but give complete tone and expression to it.

18th. In the evening, seventh and eighth books of Homer. Rather heavy, all this fighting; but the magnificent close of the eighth book redeems all. I mean the description of the Trojan night fires around the walls of Troy.

Jan. 7, 1847. Went to the Library and got Watson's Annals of Philadelphia, and the Historical Collections of Pennsylvania. Also Darby's Geographical Description of Louisiana. These books must help me through the last part of Evangeline, so far as facts and local coloring go. But for the form and the poetry, — they must come from my own brain.

14th. Finished the last canto of Evangeline. But the poem is not finished. There are three intermediate cantos to be written.

20th. Not in the mood for writing, but made it up in walking and meditating. In the evening F. read Southey's ‚Vision of Iudgment'. What a very disagreeable poem! It is enough to damn the author and his hexameters forever.

22nd. Wrote in Evangeline.

Feb. 27th. Evangeline is ended. I wrote the last lines this morning.

Aus dem Tagebuche Longfellows geht unzweifelhaft hervor, dass er sich in der Zeit, wo er seine ‚Evangeline' niederschrieb, mit keinem andern Dichter so viel wie mit Homer beschäftigt hat. Goethe, der den Geist der modernen deutschen Dichtkunst zuerst mit dem des griechischen Altertums[1]) durchdrungen hat, bringt zwar in Hermann und Dorothea mehrfach Anklänge an Homer, so in Ausdrücken wie ‚verständige Hausfrau'[2]), ‚der wohlumzäumte Weinberg'[3]) oder ‚geflügelte Worte'[4]); sehen wir aber ‚Evangeline' durch, so stossen wir auf Homerische Ausdrücke, die dem griechischen Vorbild in Form und Inhalt weitaus näher stehen als irgend welchen Stellen des Goetheschen Idylls. So lesen wir

This is the forest primeval,

(von welchen Worten man treffend gesagt hat[5]), sie seien fast ebenso bekannt wie

Μῆνιν ἄειδε, Θεά,

oder

Arma virumque cano),

As, when the air is serene in the sultry solstice of summer,
Suddenly gathers a storm, and the deadly sling of the hailstones
Beats down the farmer's corn in the field and shatters his windows,
Hiding the sun, and strewing the ground with thatch from the house-roofs,
Bellowing fly the herds, and seek to break their enclosures;
So on the hearts of the people descended the words of the speaker[6]),

---

1) Scherer, Geschichte der deutschen Literatur, S. 568.
2) Kalliope, Z. 22.
3) Euterpe, Z. 23.
4) Polyhymnia, Z. 79.
5) Dr. Oliver Wendell Holmes, Address before the Massachusetts Historical Society.
6) Evangeline, I, 4.

As, on a stormy sea, a spar is tossed by the billows[1]),
And as the voice of the priest repeated the service of sorrow,
So! with a mournful sound, like the voice of a vast congregation,
Solemnly answered the sea and mingled its roar with the dirges[2]).

Zu diesen Thatsachen können wir schliesslich noch einen zwingenden Beweis dafür hinzufügen, dass Longfellow des Goetheschen Hermann und Dorothea nicht bedurfte, um sich über die Anwendung des Hexameters zu belehren: wenigstens vier Jahre nämlich, bevor er ‚Evangeline' begann, hatte er bereits zwei Gedichte in Hexametern geschrieben. Eins von diesen ist eine Übersetzung von Bischof Tegners ‚Nottrardsbarnen' oder ‚The Children of the Lord's Supper'[3]), ein Gedicht von 454 Zeilen, welches er im Jahre 1841 vollendete. Das andere ist eine Originaldichtung, ‚To the Driving Cloud'. Es besteht aus 34 Zeilen und wurde im Jahre 1845 niedergeschrieben. Longfellow sagt in seinem Tagebuch von dieser Dichtung, dass er glaube, sie sei ‚better than the translation from Tegnér[4])'.

1) Evangeline, I, 4.
2) Evangeline, I, 5.
3) Vgl. Jahresbericht über die städtische Gewerbeschule zu Berlin, 1858, S. 3, 16, 17.
4) Vgl. Longfellows Life of L., II, 23.